

Banzhaf

Das Arbeitsbuch zum Tarot

Hajo Banzhaf

Das Arbeitsbuch zum Tarot



kailash

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich
auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Die Ausgabe erschien zuerst im Eugen Diederichs Verlag, München 1988.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

5. Auflage

© 2006 und 2016 Kailash Verlag, München
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH

Neumarkter Str. 28, 81673 München

© Hajo Banzhaf

Illustrationen: Alle 78 abgebildeten Karten entstammen dem Rider Tarot von
Arthur Edgar Waite (mit freundlicher Genehmigung der Firma AGM AG
Müller, Neuhausen/Schweiz).

Umschlaggestaltung: Weiss | Zembsch | Partner, Werkstatt | München

Satz: Satzwerk Huber, Germering

Druck und Einband: Alföldi, Debrecen

Printed in Hungary

ISBN 978-3-7205-2424-7

www.kailash-verlag.de

Besuchen Sie den Kailash Verlag im Netz



Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----|
| Vorwort | 7 |
| Einführung | 9 |
| Ursprung, Name und Aufbau des Tarot | 10 |
| Leitfaden für den Laien | 12 |
| Leitfaden für den Tarotkundigen | 14 |
| | |
| Deutungsteil | 17 |
| Die 22 Großen Arkana | 18 |
| Die Serie der Stäbe | 62 |
| Die Serie der Schwerter | 90 |
| Die Serie der Münzen | 118 |
| Die Serie der Kelche | 146 |
| | |
| Weitere Legesysteme | 175 |
| Das Kreuz | 177 |
| Der blinde Fleck | 178 |
| Das Partnerspiel | 179 |
| Das Beziehungsspiel | 180 |
| Das Entscheidungsspiel | 181 |
| Das Keltische Kreuz | 182 |
| Das Geheimnis der Hohenpriesterin | 184 |
| | |
| Anhang | 185 |
| Anmerkungen | 186 |
| Benutzte und empfehlenswerte Literatur | 187 |

Die auf dem Buchumschlag dargestellte Legesituation ergab sich, als der Grafiker den Autor anrief, um Ideen für die Gestaltung des Titels zu bekommen. Was lag näher, als die Karten anhand des in diesem Buch vorgestellten neuen Legesystems »Der Weg« zu befragen, wie der Grafiker bei seinem Auftrag vorgehen sollte. Und dies war die Antwort:

Platz 1: Die Sonne (XIX).

Im beruflichen Erleben bedeutet die Sonne, daß uns unsere Arbeit Spaß macht und wir mit Erfolg, großer Kreativität und Schaffenskraft unseren Aufgaben nachkommen. Zum anderen zeigt sie Wärme und ein gesundes Selbstbewußtsein gegenüber Vorgesetzten, Mitarbeitern und Geschäftspartnern sowie eine gute Ausstrahlung und eine überzeugende Klarheit, mit der wir unser Anliegen und unsere Ideen vertreten.

Platz 2: Bube der Münzen.

Entweder haben Sie die wertvolle Chance erkannt, die vor Ihnen liegt, oder Sie haben bisher nur auf einen Anstoß von außen gewartet, der Ihnen in Ihrer Angelegenheit weiterhilft. Sie haben dann nach einer konkreten Möglichkeit Ausschau gehalten, die sich Ihnen bieten könnte, um Ihr Vorhaben in die Tat umzusetzen.

Platz 7: Königin der Münzen.

Betrachten Sie die Angelegenheit zurückhaltend und mit Besonnenheit. Wahrscheinlich braucht es zunächst noch Zeit und Sie müssen erst weitere Fakten zusammentragen, bis Sie zu einer klaren Haltung kommen und dann danach handeln.

Platz 3: Ritter der Kelche.

Sie sind von dieser Angelegenheit innerlich berührt und sehen Ihrem Vorhaben liebevoll und gutgelaunt entgegen. Wenn die Karte auf Platz 1 keine Warnung enthält, haben Sie auch nichts zu befürchten.

Platz 6: Die Welt (XXI).

Freuen Sie sich. Sie stehen kurz vor dem großen Höhepunkt. Zaudern Sie nicht, Ihr Weg führt Sie direkt an die Stelle, an die Sie »gehören«, an der Sie glücklich sein werden. Gehen Sie offen und befreit an Ihr Vorhaben. Es wird Ihnen gelingen.

Platz 4: Königin der Stäbe.

Sie sind selbstbewußt und unternehmungslustig aufgetreten, vielleicht auch feurig und voller Ideale. Wenn die Karten auf Platz 2 und 3 diesem Auftreten entsprechen, sollten Sie es lediglich um die Bedeutung der Karte auf Platz 7 ergänzen. Haben Sie aber nur aufgetrumpft, müssen Sie sich umstellen.

Platz 5: Die Mäßigkeit (XIV).

Zeigen Sie Ihr harmonisches Wesen, ihre Freude und Gelassenheit. Nehmen Sie sich Zeit. Vermeiden Sie in Ihrem Auftreten jede Form von Übertreibung, Dramatik oder Künstelei. Gehen Sie einfach, ehrlich und feinfühlig vor. Die wohlthuende Ruhe, die Sie ausstrahlen können, gibt Ihnen und anderen Kraft.

Mit diesem Buch möchte ich ein neues Legesystem vorstellen, das sich von der gängigen Form der Tarotspiele insofern wohltuend abhebt, als es die Verantwortung für zukünftige Entwicklungen beim Frager beläßt, statt ihn vor den vermeintlich unausweichlichen Schiedsspruch eines Orakels zu stellen.

Das Spiel »Der Weg«, um das es hier geht, gibt eine Antwort auf die Frage: »Wie soll ich mich zukünftig verhalten?«, die sich sowohl auf zwischenmenschliche Kontakte, berufliche Schritte, alte Gewohnheiten und finanzielle Entscheidungen, als auch auf schlichte Alltagsfragen beziehen kann. Im Unterschied zu anderen Spielen steht hier weniger »das, was kommen wird« im Vordergrund, als vielmehr ein Vorschlag, der uns zeigt, was wir in der Situation, in der wir sind, tun können. Damit hat dieses Spiel einen anregenden Charakter, der auch nachdenklich-kritischen Menschen zusagen kann, zumal seine Aussage sich nicht in dunkle Worte hüllt, die erst in ferner Zukunft relevant und überprüfbar werden, sondern weil es einen plausiblen Vorschlag für die unmittelbare Gegenwart gibt.

Dieses Spiel setzt keinerlei Vorkenntnisse voraus. Aus den 78 Karten des Tarotdecks werden 7 Karten gezogen und auf die 7 Plätze des Spielplans gelegt. Die Bedeutung, die jede Karte an dem speziellen Platz hat, kann dann in diesem Buch nachgeschlagen werden. Die so ermittelten Einzelaussagen zu einer Gesamtaussage zu vereinen, bleibt die Aufgabe des Fragers. So reizvoll die Aufgabe wäre, alle denkbaren Kartenkombinationen in ihrer Zusammenschau zu beschreiben, sie ist unlösbar: Die Anzahl aller erdenklichen Kombinationen dieses Spiels ist unvorstellbar groß.

Allein die Kombinationsmöglichkeiten der 7 aus den 78 gezogenen Karten ist 2641902120, was in etwa der Anzahl der Sekunden in einem 84jährigen Leben entspricht. Wenn man zusätzlich noch den Faktor berücksichtigt, daß die 7 Karten auf 7 bestimmte Plätze gelegt werden, ist die Anzahl der Möglichkeiten 13315186684800. Insofern muß ich die Zusammenschau dem Leser selbst überlassen. Da sich aber alle Aussagen auf die unmittelbare Gegenwart des Fragers beziehen, wird es auch dem Laien nicht allzu schwerfallen, die Gesamtaussage der Karten selbst zu erfassen.

Wesentliche Parallelen zu anderen Systemen, wie der Welt der Mythen, dem altchinesischen I Ging und der Astrologie, habe ich in dem vorliegenden Buch den Karten vorangestellt. Darüber hinaus ist die jeweilige Alltagsbedeutung jeder Karte allgemein und auf den Ebenen Beruf, Bewußtsein und Partnerschaft beschrieben. Für ein tieferes Verständnis der Karten und ihrer Aussagen wäre es natürlich hilfreich, sich auch mit ihrer Symbolik und ihrer bildhaften Sprache zu befassen, wie ich das in meinem Tarot-Handbuch¹ getan habe.

Einführung

*Wenn aber der Verkehrte die rechten Mittel gebraucht,
so wirkt das rechte Mittel verkehrt.*

CHINESISCHE WEISHEIT

Ursprung, Name und Aufbau des Tarot

1. Ursprung

Die Herkunft der Tarot-Karten liegt im Dunkeln. Wiederentdeckt wurden sie im 18. Jahrhundert von Antoine Court de Gébelin (1725–1784), der sie in seinem umfangreichen Werk »Monde Primitif« (1775–1784) erstmals beschreibt als »das einzige Buch, das uns aus den verlorenen Schätzen der ägyptischen Bibliothek erhalten blieb«. Seitdem ist seine Vermutung vielfach aufgegriffen worden, wonach vor allem das Volk Israel als Bindeglied zwischen dem alten Ägypten und dem Abendland fungiert hat. Diese Hypothese wird gerne untermauert mit den Entsprechungen, die sich aus den 22 Karten der Großen Arkana und der kabbalistischen Bedeutung der 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets ergeben. Insbesondere der große französische Okkultist Alphonse-Louis Constant (1810–1875), besser bekannt unter seinem Pseudonym Eliphas Lévi (Zahed), versichert uns in seinem Hauptwerk »Dogma und Ritual der Hohen Magie« (1856), daß es sich bei dem Tarot um das Buch handle, das die Hebräer Henoch zuschrieben, die Ägypter dem Hermes Trismegistos und die Griechen ihrem sagenhaften Städtegründer Kadmos. Andere wiederum vermuten einen indischen Ursprung dieses Spiels, weil wesentliche Symbole der Karten auch Attribute indischer Gottheiten sind. So weist Roger Tilley in seinem Buch »Playing Cards« (1973) auf die interessante Parallele hin, daß die vier Hauptsymbole der Kleinen Arkana (Stäbe, Schwerter, Münzen und Kelche) auch der Obergottheit Ardhanari zugeordnet sind, dessen linke Seite Shiva und dessen rechte Seite die himmlische Shakti darstellt.

Alle Spuren aber verlieren sich im 13. Jahrhundert. Zwar wird 1240 auf der Synode zu Worcester ein »Spiel des Königs und der Königin« erwähnt, es bleibt aber offen, ob es sich dabei um ein Kartenspiel handelte. Erstmals benannt werden die Karten unter ihrem alten Namen »Naibi« 1299 im »Trattato del governo della familia di Pipozzo di Sandro«. Aus dem 14. Jahrhundert gibt es dann verschiedene Belege, aus denen hervorgeht, daß Kartenspiele verboten wurden, so zum Beispiel ein Dekret, das Karl V. von Frankreich im Jahre 1369 unterzeichnete. Bekannt ist ferner eine lateinische Aufzeichnung in der Sammlung des Britischen Museums in London, die von Bruder Johannes, einem Mönch aus Bre-

feld in der Schweiz, stammt; er schreibt: »Ein gewisses Spiel, das ein Kartenspiel genannt wird, kam zu uns im Jahr des Herrn 1377. In diesem Spiel wird der jetzige Zustand der Welt in vollkommener Weise in Bildern beschrieben. Aber zu welcher Zeit, wo und durch wen es erfunden wurde, ist mir gänzlich unbekannt.« Im weiteren beschreibt er ein Kartenspiel, das sich aus mindestens 52 Karten zusammensetzt, die in 4 Serien unterschieden sind.

Eine einleuchtende Theorie vermutet nur für die 22 Karten der Großen Arkana einen älteren Ursprung und legt die Entstehung der 56 Karten der Kleinen Arkana in das Mittelalter. Dabei werden die 4 Serien dieser Kleinen Arkana als Symbole der 4 mittelalterlichen Stände verstanden: Schwerter = Ritter, Kelche = Klerus, Münzen = Kaufleute und Stäbe = Bauern.

Je nach Ursprungstheorie wird gerne vermutet, daß die Kreuzritter (ägyptischer Ursprung) oder die Zigeuner (indischer Ursprung) die Karten nach Europa brachten. Beide Hypothesen sind kaum mit den obigen Daten zu vereinbaren. Die Zeit der Kreuzzüge liegt zu weit zurück, und selbst der dieses Geistesgut pflegende Templerorden war bereits am 13. Oktober 1307 durch Philipp IV. zerschlagen worden. Andererseits tauchen die Zigeuner erst ab 1400 in Europa auf, so daß sie lediglich als Verbreiter, nicht aber als Quelle der Karten in Frage kommen.

Gleichgültig, ob die Karten selbst »nur« 500 Jahre alt sind oder auf eine viel ältere Zeit zurückgehen: Es ist unzweifelhaft, daß die Symbole und Bilder, die uns vor allem die 22 Großen Arkana zeigen, archetypische Gestalten der abendländischen Seele sind, die auch schon in der Frühgeschichte der Menschheit lebendig waren.

2. Name

Die Karten wurden zunächst unter der Bezeichnung »Naibi« erwähnt, aus dem sich »Naibis« und »Naipes« ableitet, einem Namen, der sich für die Karten angeblich noch in Kastilien erhalten hat und der auf »Nabab« zurückgeführt wird, was im Sanskrit Vizekönig, Statthalter und Gouverneur heißt. Ihr heutiger Name entspricht den Bezeich-